

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 30

Artikel: Ein Reiseplänchen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann doch vernünftigerweise denen zu liebe nicht da 6 Geschüze hinsenden, wo man nur 2 Haubiken benötigte, und nicht dort eine ganze Schützenkompanie postiren, wo ein Zug dem Zweck entspricht. Werden eines Tages auch Truppenzusammenzüge in dem Sinne angeordnet, wie sie die Gegner der Lager verlangten, nämlich auf wenige Tage bis 15 oder 18.000 Mann vereinigt und zwar mit einer entsprechenden Artilleriemasse, dann werden Sie auch Manöver sehen, bei welchen öfters größere Geschützmasse auftreten und die Berücklung seltener unter die Batterie herab geht.

Sie kommen dann auf die Manövers zu sprechen und zwar in einer Weise, die keinen Zweifel läßt, daß Sie die Absichten des Lagerkommandanten von 1852 nicht errathen haben. Derselbe ging von der Ansicht aus, daß, will man bei mangelhafter Vorbildung der Truppen aus den Feldübungen nicht ein nutzloses Geschieße machen, man nur Schritt um Schritt vorwärts gehen dürfe, d. h. Anfangs alle Thätigkeit auf die richtige Ausführung der Details z. B. den kunstgerechten Bezug einer Position, die Organisation des Angriffs und der Vertheidigung eines Postens, der Ausführung dieser Dinge dem Terrain entsprechend ic. verwenden müsse — das bedingte etwas ausführlichere Dispositionen — dann erst fortzuschreiten und die Disposition nur auf ein paar Hauptmomente zu beziehen, damit man auch auf dem heute bestimmten Operationsfelde zu verbleiben im Stande sei. Dazu muß bemerkt werden, daß wohl Niemand einen Tadel Seitens des Lagerkommandanten gehört hat, weil da oder dort von der Disposition abgewichen worden ist; auch befahl er, die Vorträge stets als eine Belehrung, höchstens als Instruktionen, nicht aber als Vorschriften für die bevorstehende Gefechtsübung zu geben, daher immer die Redeweisen: es darf passend erscheinen, es wird nöthig sein, wenn . . . u. s. w.

Haben Sie, verehrter Waffenbruder, die Vorträge an der schwarzen Tafel wie Vorschriften, wie ergänzende Befehle zu den Dispositionen aufgefäßt, so haben Sie falsch gehört! — Uebrigens scheinen Sie einige Zeilen weiter, trotz des Ausrufes: was lernt der Offizier von den Demonstrationen an der Tafel über Gefechte? doch zu der Ansicht zu gelangen, daß Theorien nothwendig seien.

Das Brückengefecht von 1852 an der Aare beim Bädle sollte im oben angegebenen Sinne blos den Gefechtsmechanismus für einen solchen Fall darthun, es war ein Exerziermanöver, für das der Lagerkommandant anfangs die Bildung einer gegnerischen Partei gar nicht im Sinne hatte, es galt einen offnen Versuch gegen ein Detachement, von Thun an die Insel herabgeschoben, mit blos zwei Kanonen versehen, um einen Übergang hier unten zu verwehren, indem ein anderer Theil die Stadt Thun halten würde. Der Brückenschlag konnte nur gelingen, ja nur begonnen werden, wenn vorerst der Posten auf der Insel vertrieben und das jenseitige Ufer auf Kanonenschußweite gesäubert worden war, weshalb sämtliche Schüßen und alle Stücke erst bis an die Allee, dann bis an's Bädle und an das Ufer vorge-

schen wurden. Die Folge dieser Maßregel wäre ohne Zweifel auch in der Wirklichkeit die Vertreibung der feindlichen Geschüze gewesen, worauf man unter der Deckung von ein paar hundert Schüssen und von acht oder zehn Geschüßen (gegen zwei) den Brückenschlag ungescheut beginnen durfte. Aus Mangel an Kähnen konnte weiter unterhalb keine entsprechende Demonstration gemacht werden; dagegen wurden sofort beim Brückenplatz Jägerabteilungen mittelst Pontons auf die Insel geschafft.

Wenn die Artillerie anfangs rechts gestanden, dann als die feindlichen Geschüze schon der Schüßen im Bädle wegen nicht mehr diesen gegenüber aushalten konnten, nach dem linken Flügel gegangen ist, von wo das Terrain hinter den Flußarmen am besten beherrscht wird, d. h. wenn sie auf ganz ebenem festen Boden um fünf bis sechshundert Schritt zur Seite Platz gewechselt hat, so sehe ich darin um so weniger etwas Ungereimtes, als sie erst nach Vertreibung der zwei feindlichen Geschüze, somit am rechten Flügel entbehrlich, die bessere Position am linken beziehen konnten; hat sie aber der Artilleriekommandeur später nochmals rechts gezogen, so sehe ich auch darin keinen Fehler, weil der Vertheidiger, nachdem der Angreifer zu debuschiren angefangen, eine Frontveränderung der Art ausführte, daß er Thun fast im Rücken hatte und seine Linke an die Aare lehnte — somit konnten die wieder rechts heraufgezogenen Geschüze des Angreifers die feindliche Linie fast enfiliren.

(Schluß folgt.)

Ein Meiseplänchen.

Herr Kamerad, so lange Sie die Militärzeitung schreiben, habe ich Ihnen noch nichts geschickt. Nehmen Sie mir's nicht übel, habe eben viel mit dem täglichen Erwerb zu thun, sitemalen auch auf mir der Fluch liegt: Du sollst dein Brod im Schweiße deines Angesichts essen. Dafür lese ich Ihr Blatt Buchstabe um Buchstabe, da ich aber wohl weiß, daß Ihnen schale Komplimente gründlich zuwider sind, so las ich mein Lob im Kamin hängen und schreibe Ihnen dagegen für Ihr Ausharren im Kampf einen recht herzlichen Händedruck. Ich schreibe Ihnen aber noch ein Mehreres und wenn's Ihnen gefällt, so lassen Sie's einmal abdrucken, ich freue mich wie ein Kind darauf, mich und meine klugen Gedanken gedruckt zu lesen. Doch zur Sache:

Da habe ich erfahren, daß die schweizerischen Offiziere sich diesmal in Schwyz versammeln und in der gleichen Nummer habe ich gelesen, wie der russische General Suwarow in unsere Berge gezogen ist mit Ross und Wagen und wie er kein Loch zum Vorwärtsgehen bei Fluelen gefunden und dann rechts ausbog, um über den Kinzig-Kulm nach Schwyz, dann über den Pragel nach Glarus und endlich über den Paniger nach Graubünden zu gelangen. Da habe ich mir folgendes kalkulirt: Am 16. Juni zeigst du deinen Schwalbenschwanz den erstaunten freien Landsleuten in Schwyz, aber neben

diesem Paradesstück packst du noch ein leichtes Reiseröckchen in Koffer und neben den alten Garras legst du den knotigen Ziegenhainer und neben die Spauketten, die Schweizerkarte und ist erst der frohe Festlarm vorbei, so nimmst du den Weg unter die Füße und gehst durch's Mouttathal über den Kinzig-Kulm nach Altorf, dann den Gotthard hinauf, um so recht zu sehen, wie sich damals die fremden Völker in unseren Bergen herumgehauen. Und wie ich das gedacht und über die Karte gestreckt, den Weg mit den Fingern verfolgt und wie ich mich im Geist schon sah, den steilen Weg hinaufklimmen über die glatten Felsplatten, auf denen manches Kosakenpferd geschlüpft sein mag, da dachte ich weiter: Das Ding wäre amusanter, wenn noch ein paar gute Gesellen mit mir kletterten, wenn wir zusammen diese Gefechtsplätze musterten — was der eine nicht weiß, fällt dem andern ein — nun, und

Wenn am Abend sinkt die Sonnen
Iß's dem Guten auch zu gonen.
Dass er in sich geht und denkt
Wo man einen Guten trinkt.

so ein guter trinkt sich aber doch am besten, wenn ein Paar mithelfen — da dachte ich mir, du mußt dich um Gesellschaft umsehen, du mußt die Werbtrommel röhren, wo du Gleichgesinnte entdeckst und — halt, jetzt kommt das Beste! Da fiel mir der kluge Gedanke ein: wie wäre es aber, wenn man die ganze Geschichte ordentlich organisirte, wenn aus der fröhlichen Spritztour eine gehörige militärische Rekognoszirung würde, bei der Offiziere aller Waffen mitwirkten und die einer unserer höheren Offiziere leitete. Das gefiel mir, ich dachte mir: aus dem Gedanken lässt sich etwas machen und dachte weiter: jetzt nimmst du die Feder in die Hand und schreibst das dem Kameraden Hans nach Basel und sagst ihm er solle das Ding gehörig zusagen und es dann in Gottes Namen auf den Markt bringen. Gefällt's, findet Anklang — tant mieux. Gefällt's nicht, so hat's nichts zu bedeuten. Meine Privatblamage deckt die Redaktion mit ihrem weiten Mantel zu und ich kann dann immer noch allein hinüberklettern.

Das war mein kluger Gedanke! Nun schreibe ich das dem Herrn Kameraden, er solle darüber seine Meinung abgeben und mir sagen, wie und was machen das Ding am besten einzurichten sei. Einstweilen sage ich ihm einen schönen Gruß auf Wiedersehen in Schwyz.

Q.

Schweiz.

Zürich. Der Kantonaloffiziersverein wird sich am 4. Mai in Winterthur versammeln und sich namentlich mit der Neglementsfrage beschäftigen; wir sind überzeugt, daß dort mit Ernst für deren endliche Einführung in die Schranken getreten werden wird. Des Weiteren soll die Frage der Neorganisation der schweizerischen Militärgeellschaft, wie sie in diesem Blatte angeregt worden ist, besprochen werden. Hoffen wir, daß auch diesmal von Winterthur aus, wo die Gesellschaft ge-

gründet worden ist, der Impuls zu einer neuen Kräftigung derselben ausgehen werde.

Schwyz. Unser Korrespondent berichtet uns des Herrn über die militärischen Leistungen dieses Kantons: Die Schützenkompanie Nro. 51 wird sich vom 4—7. Oktober in Wollerau zu Schießübungen versammeln. An neuer Ausrüstung mußte beschaffen werden:

- 1) Die gesamme Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung der zu stellenden Guiderkompagnie.
- 2) Für die eine Schützenkompanie neue Ordonnanzstutzer mit Gußstahlläufen, davon sind bereits $\frac{2}{3}$ abgeliefert, der letzte Drittel folgt bis Ende Juni's.
- 3) Für die eine Schützenkompanie neue Uniformröcke, von denen die eine Hälfte ebenfalls abgeliefert, die andere in Arbeit ist.
- 4) Für die vier Centrumskompanien des Bataillons Aufdermaur Nro. 32 werden neue Uniformröcke angeschafft; die Jägerkompanien haben im letzten Jahre solche erhalten.
- 5) Endlich folgen die nicht unbeträchtlichen Ausgaben für die neue Kaserne.

Wir entnehmen dieser Mittheilung mit Vergnügen, daß Schwyz sich mehr und mehr bestrebt, die Lücken in seinem Militärwesen auszufüllen und erkennen mit Freuden diese Anstrengungen an. Wenn schließlich unser Korrespondent eine stärkere Vertretung von Schwyz im Generalstab wünscht, so begreifen wir diesen Wunsch vollkommen, machen ihn aber auf den Modus der Aufnahme aufmerksam; der Bundesrat ernnt nicht von sich aus die Offiziere, sondern erwartet ihre Anmeldung und entscheidet über ihre Zulässigkeit. Will Schwyz Offiziere im Generalstab, so müssen sich eben, wie an-derwärts, die tüchtigen Elemente seines Offizierskorps darum bewerben.

Basel. Russland sucht Büchsenfabrik in der Schweiz; durch ein Schreiben der russischen Gesandtschaft in Bern ist unser wackerer Zeugwart Sauerbrey beauftragt worden, allfällige Lusttragende über ihre Verfähigung zu prüfen — eine neue Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen. Auch wissen wir, daß Herr Sauerbrey vom bekannten General, Fürsten Menschikoff, die Bestellung erhalten hat, ihm einen schweizerischen Ordonnanzstutzer anzufertigen; wir sind überzeugt, daß diese Waffe, die aus seiner Werkstatt hervorgeht, auch im Norden den Ruf unserer Waffen aufrecht erhalten wird. — So eben erfahren wir, daß das großherzogliche Artillerieregiment am 17. April 20 brauchbare Artilleriepferde in der Kaserne Gottesau bei Karlsruhe versteigern wird.

Wadt. Die Waadtländer Blätter bringen folgende Notiz:

„Bei Gelegenheit der Vorrevuen, welche beginnen sollen, halten wir es für nützlich, den Herren Dragonern den Artikel 2 der Statuten der Kavalleriegesellschaft der Westschweiz ins Gedächtniß zu rufen:

Art. 2. Die genannte Gesellschaft besteht:

- a. aus Offizieren, Unteroffizieren und Dragonern der Westschweiz, welche erklären, Theilnehmer sein zu wollen;
- b. aus eidg. Offizieren, welche zur Kavallerie gehören;
- c. aus Aerzten, welche der Kavallerie attachirt sind;
- d. aus Personen, welche in der Kavallerie gedient haben und wünschen, sich als wirkliche Mitglieder aufzunehmen zu lassen.

Ferner den Artikel 6:

Ein jährlicher Buschus von 5 Fr. wird von jedem Mitgliede der Gesellschaft geliefert.

Wir können nicht genug empfehlen, besagter Gesellschaft jegliche moralische und materielle Unterstützung zu gewähren.“